

„Komes“ sehr wahrscheinlich kein Adelsprädikat, sondern byzantinischer Militärtitel war. Nicht immer reichen die Hinweise für den weniger informierten Leser aus. Wenn Gott z. B. Zonaras „der Liebsten“ beraubt hat, bleibt es ohne Erläuterung unklar, daß es sich nicht um eine Frau, sondern um mehrere Personen handelt (S. 25). Eine Korrektur zur Übersetzung: auf S. 26 müßte es statt „wie mit den Lesern“ heißen „wie mit Anwesenden“.

Franz Tinnefeld

Christian L ü b k e , Vethenici und Wettiner, Beiträge zur Namenforschung N.F. 21 (1986) S. 401–428, erklärt die bei Thietmar von Merseburg dreimal (Chron. 5, 9; 6, 55; 7, 23), u. a. als *satellites*, genannte Personengruppe als die (slawischen?) Gefolgsleute der Wettiner, deren Stammsitz 961 erstmals urkundlich belegt ist.

R. S.

Mechthild S a n d m a n n , Herrscherverzeichnis oder Weltchronik? Zur literarischen Einordnung des ‚Catalogus regum Tuscus‘, Frühma. Studien 20 (1986) S. 299–389. – Von dem von G. Waitz in den MGH SS rer. Langob. S. 517–519 gedruckten Stück bietet die Verfasserin auf S. 363–386 einen Paralleldruck der fünf Überlieferungen. Dies ist berechtigt, da jede der fünf Hss. eine Namenliste von unterschiedlichem Umfang enthält, wobei die Folge der Herrscher von Adaloald bis Heinrich III. gemeinsamer Bestand ist. Die ausführliche Geschichte der fünf Hss. und der Versuch, die Quellen des Herrscherverzeichnisses ausfindig zu machen, sind allerdings ziemlich breit geraten.

W. H.

Die Chronik von Karl dem Großen und Roland. Der lateinische Pseudo-Turpin in den Handschriften aus Aachen und Andernach. Ediert, kommentiert und übersetzt von Hans-Wilhelm K l e i n (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters 13) München 1986, Fink, 193 S., DM 68. – Die 3 Hss. der sog. Aachener Gruppe gehen wohl zurück auf jene Abschrift des Pseudo-Turpin, die in Aachen zwischen 1155 und 1165 verfertigt wurde im Zusammenhang mit der Heiligsprechung Karls d. Gr. 1165. So sind sie ein Zeugnis für die beliebten Rückgriffe dieser Zeit auf Karl d. Gr. als historische Leitfigur. K. ediert das weitverbreitete Werk auf der Grundlage dieser 3 Hss., um der frühesten Fassung des Pseudo-Turpin näherzukommen, denn die Hs. aus Santiago de Compostela (hg. von A. Hämel und A. de Mandach, SB München 1969) weist schon überarbeitende Eingriffe auf. Diesem Ziel ist der Editor durchaus nähergekommen. Der sorgfältig dargebotene lateinische Text (S. 36–137) wird durch eine synoptisch gedruckte Übersetzung auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Schreibweise der lateinischen Version folgt strikt der mit der Sigle HA 5 versehenen Hs.; Varianten werden im Kommentar zu den kapitelweise durchnummerierten Sätzen geboten; Emendationen erfolgen im Text zwischen Klammern. Bei diesen Editionsgrundsätzen muß man es in Kauf nehmen, Ortsnamen zuweilen groß oder klein geschrieben zu finden; eine Vereinheitlichung hätte den Text sicher nicht verfälscht. Auch eine drucktechnische Auszeichnung der Zitate, eine Trennung in Buchstaben- und Ziffernnoten, sowie ein Druck der Anmerkungen auf die zugehörige Seite hätten die Benutzbarkeit der Edition noch erhöht. Trotz der genannten Einwände gebührt K. der Dank dafür, eine weitere Schicht dieses komplizierten Quellenmaterials freigelegt zu haben. Auch der Historiker sollte diesen Text nicht achtlos beiseite legen, eröffnet er doch zahlreiche kulturgeschichtliche Forschungsperspektiven. Klaus Herbers